

Die Fugger-Stadt Weißenhorn

Wo eine der reichsten Familien Europas residierte



Intro

Willkommen in der Fugger-Stadt Weißenhorn, die ab dem 16. Jahrhundert einer der mächtigsten Handelsfamilien Europas gehörte.

Angefangen mit dem legendären Bankier Jakob Fugger, regierte die Familie hier mehr als 300 Jahre lang.

Und die Spuren aus der Zeit werden uns immer wieder begegnen. Vom ehemaligen Fugger-Schloss geht's einmal quer durch die Altstadt mit den alten Stadttoren und das kleinste Theater Bayerns zeigen wir euch auch.

Die Tour startet am Rathaus. Sie ist knapp einen Kilometer lang und dauert ungefähr eine Dreiviertelstunde. Viel Spaß!

Lauschpunkt I: Rathaus – Altes und Neues Schloss

Da sind wir, vor dem Weißenhorner Rathaus.

Und das war mal ein Schloss, und zwar von einem der reichsten Männer der Welt: dem Bankier Jakob Fugger.

In der App seht ihr ein Bild von ihm, wenn ihr etwas runterscrollt.

Ab dem 16. Jahrhundert hatten er und seine Familie hier das Sagen! Bei uns ist der Historiker Matthias Kunze, der uns auf dieser Lauschtour begleiten wird.

„Die Fugger waren eine Familie, die aus kleinen handwerklichen Verhältnissen emporgewachsen ist. Und vor allen Dingen unter Jakob Fugger dem Reichen – der Name sagt es schon – hat diese Familie enorme Reichtümer geschaffen, durch Bankgeschäfte, durch Bergwerksgeschäfte, durch Handelsgeschäfte und auch einen sehr großen politischen Einfluss in Europa ausgeübt, indem sie eben vielen berühmten und hochadligen Personen Geld geliehen haben. Selbst den Papst haben sie mitfinanziert! Und die Fugger haben eigentlich in Augsburg gewohnt, haben dann aber eben hier sich niedergelassen, wo sie über 300 Jahre die Herrschaftsrechte ausgeübt haben. Deswegen darf sich ja Weißenhorn auch als die einzige wahre Fuggerstadt bezeichnen.“

Tatsächlich war Weißenhorn die einzige Stadt, die die Fugger jemals besessen haben!

Und dass sie hier einen besonderen Status hatten, zeigten sie auch mit diesem Schloss. Schaut euch die Bemalungen an. Die waren absoluter Luxus, genauso wie das auffällige Türmchen – ein Treppenturm!

Matthias Kunze: „Auf der einen Seite natürlich hatte der eine praktische Funktion. Über diese Treppe wurden die ganzen Stockwerke von außen her erschlossen – so wie heute mit einem Aufzug. Zum zweiten war das natürlich aber auch ein Gestaltungselement, das natürlich dann eingesetzt wurde, wenn man eben deutlich machen wollte: Hier handelt es sich um ein Herrschaftsgebäude. Warum? Weil diese Wendeltreppen im Inneren, die waren natürlich sehr aufwendig zu gestalten. Und für ein Bürgerhaus wäre so ein Treppenturm nicht infrage gekommen, wäre viel zu teuer gewesen. Das war sozusagen nur für Herrschaftsarchitekturen reserviert.“

Vielleicht habt ihr ja auch schon bemerkt, wer heute auf dem Schloss residiert ... und zwar jeden Frühling und Sommer. Das große Nest oben auf dem Schornstein verrät's.

Störche klappern

Die Weißenhorner Störche!

Störche klappern

Übrigens gab es hier schon vor den Fuggern ein Schloss. Es ist der linke Teil des Rathauses mit den Zinnen auf dem Dach. Die sogenannten Herren von Rechberg ließen es im 15. Jahrhundert bauen. Und später haben die Fugger dann beide Schlösser miteinander verbunden.

Auch das gelbe Gebäude hier schräg gegenüber, in dem heute die Barfüßer Hausbrauerei ist, gehörte mal den Fuggern ...

Biergläser stoßen an, Männer prostern sich zu

... und schon damals ging's hier um Bier – es war nämlich die schlosseigene Brauerei! Auch ein Luxus.

Unser nächster Lauschpunkt ist ein paar Schritte weiter, auf dem Kirchplatz. Am Brunnen hören wir uns wieder.

Lauschpunkt 2: Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt

Hier auf dem Kirchplatz hat jemand ein Auge auf euch.

Schaut mal, am Kirchturm ist er aufgemalt – der heilige Christophorus.

Matthias Kunze: „Von dem nahm man an, dass, wenn man dem Christophorus begegnet, seinem Bild begegnet, man an diesem Tag vor Todes- oder Unglücksfällen geschützt ist. Und deswegen war das früher verbreitet, dass man an einer prominenten Stelle ein Bild des Christophorus aufgemalt hat, sodass jeder, der an diesem Bild vorbeigelaufen ist, sicher sein konnte, dass ihm an diesem Tag kein Unglück geschieht.“

Dann drücken wir jetzt mal die Daumen, dass das heute immer noch klappt.

Die heutige Mariä Himmelfahrtkirche ist übrigens erst nach den Fuggern entstanden, im 19. Jahrhundert. Damals gehörte Weißenhorn zum Königreich Bayern und die Weißenhorner zeigten mit dieser Kirche, dass sie dazugehörten. Sie ist nämlich im sogenannten Maximilianstil gebaut, den der bayerische König geprägt hatte: Maximilian II.

Matthias Kunze: „Kennzeichnend ist eben dafür, dass man sehr ins Monumentale gedacht hat, so wie man das in München selber auch kennt. Immer dieses Streben ins Großartige, wenn man so will, auch ins Pompöse durch die Verwendung historischer Architekturformen des mittelalterlichen Kirchenbaus, die man wiederbelebt hat, um sozusagen die eigene Architektur damit zu überhöhen. Und in diesem Sinne kann man diese Kirche auch als ein Symbol dessen betrachten, dass Weißenhorn jetzt zu München, zum Königreich Bayern gehörte.“

Wenn die Kirche geöffnet ist, solltet ihr unbedingt auch mal reinschauen. Ansonsten zeigen wir im Bildschirm auch ein paar Fotos. Drinnen gibt's eine seltene Kunstform zu entdecken: die Nazarenerkunst – mit jeder Menge Schmuck und Verzierungen. Die Weißenhorner waren so fleißig und haben mal nachgemessen: An den Gewölben und den Säulen sind insgesamt 13 Kilometer Zierlinien!

Dahinter steckt eine spezielle Technik, die sogenannte Schablonentechnik.

Matthias Kunze: „Schablonenmalerei, das war eine Erfindung des Industriezeitalters. Das heißt also, man hat vorgefertigte Schablonen dafür verwendet, die es einem ermöglichten, in großer Geschwindigkeit diese dekorative Bemalung herzustellen. Die Schablonenmalerei hat ja ermöglicht, dass alles ganz perfekt ausgesehen hat. Und darauf hat man damals im Zeitalter maschineller, industrieller Techniken natürlich großen Wert gelegt.“

Unser nächster Lauschpunkt ist an dem großen Torturm, am Ende des Platzes.

Lauschpunkt 3: Ehemaliges Woll- und Waaghaus

Da steht's vor uns, das Wahrzeichen von Weißenhorn, das Obere Tor.

Und bevor wir uns das genauer anschauen, wollen wir noch einen Blick auf das Haus links neben dem Tor werfen, auf dem „Museum“ geschrieben steht.

Damit sind wir schon wieder bei den Fuggern, und bei dem Geschäftszweig, mit dem sie hier in Weißenhorn ein Vermögen gemacht haben.

Webstühle klappern

Der Weberei.

Das hier war nämlich mal das Woll- und Waaghaus, in dem die Weißenhorner Weber ihren Exportschlager eingelagert haben: das sogenannte Barchent.

Matthias Kunze: „*Barchent, das war damals ein sehr beliebtes Textil, eine Mischung aus Leinen und Baumwolle. Das wurde dort auf Qualität geprüft und von dort wirklich international exportiert. Vor allen Dingen unter Anton Fugger. Der hat dafür gesorgt, dass die Weißenhorner Tuchweber, Barchentweber das nötige Material bekommen konnten. Das war vor allen Dingen Baumwolle, die von weit her importiert werden musste. Und dass das Weißenhorner Barchent dann in alle Welt exportiert werden konnte, bis nach Südamerika, bis an den englischen Königshof.*“

Heute ist hier das FuggerStadtMuseum Weißenhorn, es wird gerade modernisiert und wenn es wieder geöffnet ist, könnt ihr darin die Stadtgeschichte noch mal ganz anders erleben. Wir gehen als Nächstes durch das Obere Tor hindurch. Im Mittelalter war es eins der Stadttore.

Also los geht's, auf der anderen Seite des Tors hören wir uns dann wieder! Achtet bitte beim Durchgehen auf den Verkehr! Und wenn ihr zum Beispiel mit kleinen Kindern unterwegs seid, gibt's links von der Kirche noch einen anderen Weg, der euch auch auf die andere Torseite bringt.

Lauschpunkt 4: Oberes Tor

Ein paar Schritte weiter könnt ihr euch das Obere Tor mal von außen anschauen.

Ihr habt beim Durchgehen eben erlebt, wie dick und massiv es gebaut ist.

Auffällig ist auch der offene Teil zwischen den Torbögen. Der war eine Art Schleuse – vermutlich, um Kutschen und Fuhrwerke zu kontrollieren, bevor sie in die Stadt durften.

Pferdekutsche klappert

Wenn ihr euch das Tor jetzt von außen anschaut, seht ihr über der Tordurchfahrt auch noch zwei Schlitze ...

Da liefen früher die Ketten für die Zugbrücke durch!

Zugbrücke wird hochgezogen

Die Stadt war komplett von einem Wassergraben umschlossen und bei Gefahr konnten die Wachen die Brücke hier schnell hochziehen!

Zugbrücke wird hochgezogen

So ein mächtiges Stadttor – auch noch mit drei Türmen – sollte beeindruckend sein. Und wer wollte hier beeindruckt werden?

Diesmal waren es nicht die Fugger, sondern die Bayerischen Herzöge, die lange vor den Fuggern hier waren und in Weißenhorn auch zeigten, was sie konnten!

Matthias Kunze: „Im Spätmittelalter war das hier eine sehr bedeutende Handelsstadt und wurde von den bayerischen Herzögen hier ausgebaut als quasi westlicher Vorposten ihres Herrschaftsgebiets. Die haben also dafür gesorgt, dass diese Stadt eine moderne, eine sehr repräsentative Stadtbefestigung erhalten hatte. Das hatte auch eine Bedeutung gegenüber der naheliegenden Reichsstadt Ulm. Die Bayern wollten den Ulmern zeigen: Wir sitzen hier und haben hier unsere eigene Herrschaftsstadt!“

Jetzt fragt ihr euch vielleicht noch, was es mit dem großen Bild, dem Fresko über der Tordurchfahrt, auf sich hat.

Das zeigt eine Szene aus der Zeit des Bauernkriegs im Jahr 1525, als aufständische Bauern durch das Land zogen und viele Städte verwüsteten. Hier auf dem Fresko seht ihr, wie der Weißenhorner Bürgermeister mit dem Anführer der Bauern verhandelte – und zwar mit Erfolg, denn Weißenhorn blieb von den Bauern verschont!

Unsere Lauschtour führt jetzt noch mal zurück durch das Tor. Und wenn ihr gleich durchgeht, könnt ihr mal nach oben schauen ... und am großen mittleren Turm auf die Wappen achten.

Die erinnern wieder an die Fuggerherrschaft.

Links das Stadtwappen von Weißenhorn ... rechts das der Fugger.

Und oben drüber seht ihr den Doppeladler des österreichischen Kaiserhauses. Von dem hatten die Fugger Weißenhorn nämlich bekommen, und zwar als Pfand für eines ihrer Geldgeschäfte mit dem österreichischen Kaiser!

Hinter dem Tor gehen wir geradeaus weiter und vor der Barfüßer Hausbrauerei, also dem gelben Gebäude, biegen wir dann nach rechts ab in die Hauptstraße.

Zur Orientierung könnt ihr auch auf die Karte hier in der App schauen.

Bis gleich!

Zwischeninfo: Geradeaus weiter

Weiter geht's die Hauptstraße entlang, und in der hat schon im Mittelalter das stattgefunden, was es noch heute in Weißenhorn zweimal die Woche gibt.

Markttreiben

Der Markt! Die Stadt ist bekannt für ihre große Markttradition, neben den Wochenmärkten gibt es auch vier große Jahrmärkte – und das seit Jahrhunderten.

Wann welcher Markt ist, erfahrt ihr auf der Webseite, die wir ganz unten im Bildschirm verlinkt haben.

Ein Stück weiter kommen wir dann zum ältesten Haus der Stadt. Da macht's wieder „ping“.

Lauschpunkt 5: Schranne

Hier links steht's, das älteste Haus von Weißenhorn! Wir meinen das lange Fachwerkhaus. Baujahr: 1356!

Es war das allererste Rathaus, die sogenannte Schranne.

Auffällig ist das hohe spitze Dach mit fünf Etagen.

Darin lagerten die Weißenhorner ihr Getreide für Notzeiten. Im Erdgeschoss war eine Markthalle – ein Kaufhaus des Mittelalters! Im Bildschirm seht ihr, wie es von innen aussieht. Matthias Kunze: *„Das Erdgeschoss war ursprünglich eine offene Halle, in der die kostbaren Produkte angeboten wurden. Also das heißt natürlich die, die vor Wind und Wetter geschützt werden mussten, zum Beispiel die Pelzhändler haben da ihre Produkte angeboten, die Tuchhändler, die Lederwarenhändler. Und das Interessante ist, dass diese Schranne bis heute im Inneren quasi im Original erhalten ist. Schrannegebäude gab es in jeder Stadt, aber die wurden entweder abgerissen oder im Inneren vollkommen modern gestaltet. Die Weißenhorner Schranne zeigt in ihrem Inneren noch das Originalaussehen aus der Zeit des 14. Jahrhunderts.“*

Heute gibt's in der Schranne übrigens auch wieder Märkte, zum Beispiel den Schrankenmarkt mit jeder Menge Kunsthandwerk.

Ein Hingucker hier in der Straße sind auch die beiden Häuser, die ihr rechts und links von der Schranne seht.

Das waren mal Brauereien – von denen es zu Spitzenzeiten 16 Stück in der Stadt gegeben hat!

Schaut mal, was beim linken Haus oben auf dem Dach steht.

Palmen!

Der Stadtführer Paul Silberbaur ist bei uns.

„Durch Bierbrauen konnte man wohl sehr viel Geld verdienen, in der Folge konnten die Brauer dann auch reisen, was ja eher eine Ausnahme für die damalige Bevölkerung war. Die Reisen führten die Leute dann oft in den Süden, nach Italien. Von dort hat man dann die Architekturideen mitgebracht und hat die dann zu Hause auch im eigenen Haus umgesetzt wie hier oben die Palmen, weil man es auch dokumentieren wollte nach außen, wer man ist, dass man jemand ist, dass man Geld besaß.“

Weiter geht's die Hauptstraße entlang.

Ein paar Schritte weiter kommt dann links eine kleine Kirche. Das ist die Heilig-Geist-Kirche, die wie die meisten Häuser der Straße noch aus dem Mittelalter stammt. Ursprünglich gehörte sie zu einem Spital für Arme und Kranke.

Am Ende der Straße seht ihr schon den nächsten Lauschpunkt: das Untere Tor.

Lauschpunkt 6: Unteres Tor

Das zweite Stadttor von Weißenhorn, das Untere Tor, hat einen Spitznamen: „Giggaler“. Denn oben drin soll mal jemand gesessen haben, der Ausschau hielt ...

Gänse schnattern, Hühner gackern

... nach Gänsen und Hühnern. Die haben damals vor der Stadt geweidet.

Paul Silberbaur: „Also man sagt dann, dass die Person ‚gegickt‘ oder ‚geguckt‘ hat oder aber vor allem am Abend dann wohl gerufen hat: ‚Gigigigigi, gigigi, gigigi ...‘ Und diesem Ruf sind die Tierchen brav gefolgt, sind quasi im Gänsemarsch durch das Untere Tor durchmarschiert, heim in ihre Hausställe. Und dann hat sich das eben Tag für Tag, Jahr für Jahr und über Jahrzehnte wiederholt.“

Und jetzt könnt ihr mal hören, was hier jedes Jahr zur Fastnacht los ist:

Musik der Giggalesbronzer

Dann spielen an diesem Tor traditionell die Giggalesbronzer. Übersetzt: die Giggaler Pinkler. Weiter unten im Bildschirm zeigen wir auch ein Foto von den Giggalesbronzern.

Musik der Giggalesbronzer endet

Paul Silberbaur: „Die Giggalesbronzer, das ist eine Guggenmusikgruppe, die treten hier nachts um zwölf auf, geben hier ihr letztes Konzert, bei dem auch Hunderte von Zuschauern anwesend sind. Und danach pflegen die Musikanten, die Männer vor allem, eine ganz kuriose Tradition, und zwar das ‚Hinbrunzen‘ an den Giggaler. ‚Brunzen‘ ist schwäbisch und heißt übersetzt ‚hinpinkeln‘. Und mit dieser Tradition endet dann die Weißenhorner Fasnet für dieses Jahr.“

Danach kommt jedes Jahr die Weißenhorner Feuerwehr und macht alles wieder schön sauber. :-) Ihr könnt also jetzt ganz beruhigt durch das Tor gehen und dahinter hören wir uns wieder.

Zwischeninfo: Nach links weiter in die Bahnhofstraße

Jetzt biegen wir nach links ab in die Bahnhofstraße.

Und dann merkt ihr direkt, dass die anders aussieht als die Hauptstraße eben. Sie ist nämlich viel jünger. Im 19. Jahrhundert entstand sie ganz neu, vor der Altstadt – und sie wurde die Topadresse von Weißenhorn. Das hatte einen Grund und den verraten wir euch beim nächsten Lauschpunkt ein Stück weiter.

Lauschpunkt 7: Bahnhofstraße

Bleiben wir mal kurz hier links vor der Villa stehen. Sie ist eine der Luxusbauten, die im 19. Jahrhundert in der Bahnhofstraße entstanden. Es gab einen kleinen Bauboom. Und der Auslöser war die hier ...

Die Eisenbahn!

Im Jahr 1878 hatten die Weißenhorner ihren ersten Bahnhof gebaut, und zwar hier geradeaus, am Ende der Straße!

Eisenbahn

Matthias Kunze: „Heute ist ja so ein Bahnhofsviertel eher etwas, wo man einen Bogen drumherum macht, früher war das ganz anders. Damals war sozusagen der Bahnhof ein Symbol der neuen Zeit, des Industriezeitalters und des Fortschritts. Und entsprechend wurde diese Bahnhofstraße zu einem Aushängeschild für das neue Weißenhorn. Alle Gäste, die per Bahn nach Weißenhorn kamen, mussten natürlich diese Straße passieren, um in die Altstadt zu kommen. Man wollte hier wohnen, um sich quasi im Windschatten der neuen Technik zu präsentieren.“

Gleich hinter der Villa biegen wir jetzt nach links ab. Und dann folgen wir dem Fußweg, der scharf nach links weiterführt.

Schaut zur Orientierung am besten auf die Karte in der App.

Lauschpunkt 8: Prügelturm

Eben waren wir ja in der Zeit der Eisenbahn. Jetzt spulen wir noch mal zurück in der Geschichte ...

Band spult zurück

Und da sind wir wieder, im tiefsten Mittelalter! Denn vor uns steht der Prügelturm, der damals auch zur Stadtbefestigung gehörte. Er war auch eine Art Gefängnis. Oben, hinter dem vergitterten Fenster, hing ein sogenannter Prügel, nach dem der Turm heute noch benannt ist – ein Holzstück mit drei Kanten, auf dem die Gefangenen sitzen mussten, manchmal tagelang.

Matthias Kunze: „Man kann sich ja vorstellen, dass das nicht sehr angenehm gewesen ist und zugleich war man sozusagen der öffentlichen Zurschaustellung ausgesetzt, weil man konnte sehen, wer da gerade was ausgefressen hatte und seine Strafe absitzen musste.“
Wenn ihr dem Weg hier am Turm vorbei weiter folgt, kommt ihr gleich zu ein paar Garagen. Da gehen wir rechts vorbei.

Zwischeninfo: Weiter die Straße entlang

Wir halten uns rechts und folgen weiter der Straße.

Lauschpunkt 9: Zehntscheuer / Historisches Theater Weißenhorn

Zum Abschluss unserer Tour geht's noch mal um die Fugger! Denn hier rechts das lange Gebäude war mal die Zehntscheuer.

Darin kassierten die Fugger von den Bauern die Steuern – also den zehnten Teil ihrer Ernte. Und jetzt könnt ihr noch mal in den Bildschirm eures Smartphones schauen. Wenn ihr etwas weiter runterscrollt, seht ihr, was heute in der Zehntscheuer ist: das kleinste Theater Bayerns mit nur 140 Sitzen.

Paul Silberbaur: „Es ist einfach ein einmaliges Erlebnis – die Nähe der Schauspieler, die knatternden Fußböden, wenn man die Räume betritt. Es kommen viele Leute von weit her gereist, um eben diese Atmosphäre mitzuerleben. Es sind meistens Stücke, die ja nur mit wenigen Personen aufgeführt werden, die man auf großen Bühnen so gar nicht aufführen kann. Und das ist halt die Besonderheit. Und es ist eigentlich egal, ob man eine Aufführung von der Laienspielgruppe erleben kann oder eben ein höher angesiedeltes Stück vom Staatstheater in Stuttgart, aus München oder aus Ulm vom Theater. Es ist insgesamt unbeschreiblich, darum sage ich, man muss es einfach erleben.“

Und damit sind wir am Ende unserer Lauschtour angekommen. Wenn ihr immer weiter geradeaus geht, kommt ihr wieder zurück zum Rathaus, wo wir vorhin gestartet sind. Wer die Stadt noch mal ganz anders erleben möchte, dem empfehlen wir die Themenführungen mit den Weißenhorner Gästeführerinnen und -führern. Alle Infos dazu findet ihr auf der Webseite der Stadt, die wir unten im Bildschirm verlinkt haben. Und wir hören uns ja vielleicht bald mal wieder auf einer unserer anderen Lauschtouren hier in Bayerisch-Schwaben – ihr findet sie alle in der App!
Dann mal danke fürs Zuhören und eine schöne Zeit noch in Weißenhorn!

Hier geht's direkt zur kostenlosen App –
im Apple-iStore oder google-Play-Store

